

# 7xjung

Dein Trainingsplatz  
für Zusammenhalt und Respekt  
DIE AUSSTELLUNG VON GESICHT ZEIGEN!

Dokumentation



# GEGENWARTSFRAGEN UND VERGANGENHEITSBEZÜGE

>> **Gottfried Kößler**

Trainingsarbeit für die Grundrechte

»Dein Trainingsplatz« – das ist eine Verheißung, die für viele Jugendliche sehr attraktiv sein dürfte. Ein eigener Ort für die sportlichen Interessen! Dieser Trainingsplatz ist aber nicht dem körperlichen Training gewidmet, sondern dem Verhaltenstraining: »für Zusammenhalt und Respekt« ist die Formulierung, die als Präzisierung gewählt wurde. Und für diese Ziele bietet 7x<sup>jung</sup> eine breite Palette von Lernmöglichkeiten. Die sieben Räume stellen ein Environment bereit, das Anstöße gibt, Denken ermöglicht, Phantasie freisetzt. Das geschieht aber nicht willkürlich, sondern in didaktisch wohl durchdachten Bahnen.

Die Räume mit ihren verschiedenen Themen umkreisen die Frage, wie weit die Grundrechte in unserer Gegenwart realisiert sind. Das geschieht auf einer sehr alltagsnahen Ebene. Abstraktionen werden gezielt vermieden. Was geschieht, wenn eine Gruppe ausgeschlossen wird: Wie fühlt es sich für die ausgeschlossenen Personen an, wie für diejenigen, die ausschließen? Was bedeutet Zugehörigkeit?

Die Räume haben alle einen Titel, der mit dem besitzanzeigenden Wort »mein« beginnt. Es geht grundsätzlich um Identität. Ein Training des Selbst in Bezug auf die Fähigkeiten, zusammenzuhalten und respektvoll gegenüber anderen zu sein. Der erste Raum bleibt nah am Eigenen: »Mein Zimmer«, aber das Zimmer ist zerstört. Es gibt hier einen starken, verunsichernden Impuls, allerdings ist klar, dass es nicht das eigene Zimmer sein kann, die Besucher(innen) schauen von außen, durch ein Fenster auf die Zerstörungen. Sie bewegen sich in einem attraktiven Umfeld, mit weichen Kissen, einladenden Hockern und einem Wandbild, das zum Austausch über Zugehörigkeiten einlädt.<sup>(1)</sup> Es geht weiter mit Themen, die zum Leben von Jugendlichen gehören, seit es das Konzept Jugend kulturhistorisch gibt: Sport, Musik, Familie,

Café ... Nur der Raum »Meine Papiere« macht schon vom Titel her klar, dass es hier um politische Verhältnisse gehen wird. Aber vom Konzept her geht es um politisches Lernen, genauer: um historisch-politisches Lernen. Denn in jedem Themenraum gibt es die Verbindung zur NS-Geschichte. Diese Bezüge sollen für die Besucher(innen) auf der Ebene der persönlichen Erfahrung erkennbar werden.

Der Besuch ist sehr genau durchgeplant, bleibt allerdings ausdrücklich flexibel. Es gibt keine Standard-Führung in dieser Ausstellung. Die Betreuer(innen) wünschen sich aktive Beteiligung, spontane Nutzung der Angebote in den Räumen. Vor dem Besuch soll im Kontakt zwischen der Lehrkraft und der Teamer/in die Gestaltung des Besuches abgesprochen werden. Grundsätzlich steht dabei die Gruppe mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt. Sie soll in einem handlungsorientierten Prozess die Erkenntnisse über Gegenwart und Vergangenheit erarbeiten und an den Dilemmata lernen, die in der Inszenierung vorgestellt, beziehungsweise durch die sozialpädagogischen Methoden der Teamer/innen arrangiert werden.

In der Fachdiskussion über die Chancen der historisch-politischen Bildung wird diskutiert, wie die Beziehung zwischen dem historischen Gegenstand und dem gegenwärtigen Leben organisiert werden kann und wie sich daraus ein Lernen für die Kompetenz zum demokratischen Handeln entwickeln lässt. Diese Schwierigkeit löst 7x<sup>jung</sup>, indem die Abfolge umgekehrt wird. In den NS-Gedenkstätten dominiert der historische Gegenstand, der Schrecken der Menschenrechtsverletzungen an dem jeweiligen Ort. Bei 7x<sup>jung</sup> geht das Lernen von einer

**GOTTFRIED KÖSSLER**  
Pädagogisches Zentrum  
des Fritz Bauer Instituts  
und des Jüdischen Museums  
Frankfurt / Lehrer /  
Wissenschaftliche  
Beratung 7x<sup>jung</sup>

auf den ersten Blick fröhlichen Gegenwart aus, in die bedachtsam Brüche eingezeichnet werden, um über die Konsequenzen zu reden. Es ist eben eine pädagogische Inszenierung und kein authentischer Ort. Damit wird das pädagogische Handeln freier. Die Interaktion zwischen den am Lernen Beteiligten tritt in den Mittelpunkt. Die Vermittlung von historischem Wissen ist nicht der Zweck der Veranstaltungen, die hier stattfinden. Bezüge auf die NS-Geschichte werden eher genutzt, um Fragen zuzuspitzen, um Situationen zu beschreiben, an denen das Lernen über Verhaltensoptionen einen Ausgangspunkt findet. Die historischen Situationen sind fremd, sie eignen sich daher zunächst besser zur Reflektion als die eigene Lebenswelt. Es bleibt aber deutlich, dass es das Ziel der pädagogischen Arbeit mit 7x<sup>jung</sup> ist, Verhaltenskompetenzen in der Gegenwart zu vermitteln und zumindest die Bereitschaft zur Reflektion über das eigene Tun zu stärken.

Jörn Rösen hat einmal geschrieben: »Geschichten müssen Antworten auf Fragen sein, die Erzähler und Adressat gemeinsam haben, wenn sie im Kommunikationszusammenhang zwischen ihnen ›Sinn‹ haben und machen sollen.«<sup>(2)</sup> Das ist eine Beschreibung der grundlegenden Anforderung an historisches Lernen, das die Gegenwart der Lernenden als Zweck im Blick hat. Die Ausstellung 7x<sup>jung</sup> ist dazu da, Fragen in der Gegenwart zu entwickeln. Einen Teil der Geschichten, mit denen dann an den Fragen gearbeitet wird, findet sie in der NS-Vergangenheit. Die Antworten auf die in der Arbeit an den historischen Erzählungen ausdifferenzierten Fragen finden die Besucher(innen) aber in der Gegenwart.

Gelingt das zumindest ein Stück weit, so hat die Ausstellung viel erreicht. Der Geschichtsunterricht und auch Besuche in Gedenkstätten bleiben zumeist bei der Aneignung von historischem Wissen stehen. In guten Momenten entsteht aus der Ver-

unsicherung, die das Wissen um die Verbrechen NS-Deutschlands, um den Rassismus und Antisemitismus erzeugen, eine Motivation, sich mit Menschenrechtsverletzungen in der Gegenwart zu befassen. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit führt aber nicht von allein zur Gegenwart zurück. Da 7x<sup>jung</sup> in seinem Zugang eindeutig gegenwärtig ist, entsteht dieses Problem nicht. Die Teamer(innen) haben die Chance, mit den Jugendlichen an deren Erfahrungen zu arbeiten, ohne ein unangemessenes Verhältnis zum historischen Gegenstand befürchten zu müssen.

Allerdings wird gerade angesichts dieser gelingenden Prozesse eine Frage deutlich, die sich der historisch-politischen Bildung auch an Orten stellt, die nicht den Vorteil der Neutralität und der bewussten Inszenierung nutzen können: Welche Bedeutung hat der Bezug auf die Massenverbrechen und den Antisemitismus der NS-Zeit, wenn wir Kompetenzen zu demokratischem und respektvollem Zusammenleben vermitteln wollen? Auf diese Grundsatzfrage gibt 7x<sup>jung</sup> immerhin einige pragmatische Antworten im Detail, z.B. in der Nutzung von ZeitzeugInnenvideos oder bei der Kombination von autobiografischen Berichten und Fotografien.

Die Stärke des Projektes liegt aber in der Interaktion mit den Jugendlichen, in der Inszenierung von sozialen Modellsituationen für das Lernen von Zusammenhalt und Respekt. Die Vergangenheitsbezüge sind dabei ein Mittel, aber nicht das einzige.

(1) »Guter Baum – Zurück in die Zukunft 2« von »3 Hamburger Frauen«: Ergül Cengiz, Henrieke Ribbe und Kathrin Wolf  
(2) Jörn Rösen, Was heißt: Sinn der Geschichte? In: Klaus E. Müller / Jörn Rösen (Hg.), Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien, Reinbek 1997, 17-47; hier S. 35

# EIN POSITIVER LERN-ORT

>> Jan Krebs

»7x<sup>jung</sup> - Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« hat als Modellprojekt in mehrerlei Hinsicht Neuland betreten. Projektziel war, eine Ausstellung zu entwickeln, die als pädagogisches Setting für 12 bis 17jährige funktioniert - aber auch Erwachsene anspricht. Das Projekt sollte eine Wirksamkeit gegen Antisemitismus, Diskriminierung und Ausgrenzung in der Gegenwart entfalten, Mut machen zu eigenem Handeln - und zugleich eine Brücke in die Zeit des Nationalsozialismus bauen, ganz bewusst auch um die Frage zu stellen: Welche Bedeutung hat die Erinnerung an diese Zeit in unserer heutigen Gesellschaft? Das Projekt sollte prinzipiell für alle Jugendlichen in Berlin, in Deutschland interessant sein - und um das zu erreichen, hatten wir bei der Entwicklung insbesondere auch die Jüngeren (ab 12 Jahren), eher bildungsbenachteiligte Jugendliche und die Vielfalt der familiären und kulturellen Hintergründe in der Einwanderungsgesellschaft vor Augen.

Schwierigen, aber eben auch sehr wichtigen Themen wollten wir uns also widmen. Mit einem ganz positiven Ziel vor Augen - nämlich einem guten Zusammenleben in unserer heutigen Gesellschaft. In Übereinstimmung mit grundlegenden lerntheoretischen Erwägungen sollte die Ausstellung ein positiver Ort werden, ein Ort, der - gerade angesichts der schwierigen Themenstellung - eine gute Atmosphäre ausstrahlt, der zum Mitmachen anregt und möglichst auch als Raumerfahrung in positiver Erinnerung bleibt. Mit der durchaus beabsichtigten Nebenwirkung, eine positive Erinnerung an Lernerfahrungen an diesem Ort zu fördern. In der Entwicklungsarbeit wurde uns deutlich: Auf der historischen Ebene muss es um solche Erfahrungen von Antisemitismus und Ausgrenzung gehen, die noch in einem Alltag stattfinden, die noch in einem einigermaßen »normalen« Leben angesiedelt waren. Der Massenmord dagegen, der eigentliche Holocaust, die Deportationen, die Lager-

erfahrungen - sie sind nicht unser eigentliches Thema in 7x<sup>jung</sup>.

Die inszenierende Raumgestaltung der Ausstellung, die künstlerischen, Erfahrungen verdichtenden Exponate bieten viel Raum: Bewegungsraum für pädagogische Formen, die nicht nur im Sitzen oder Stehen ablaufen, und Gedankenräume, die assoziativ erkundet und in Beziehungen gesetzt werden können.

Die so entstandene Ausstellung stellt eine große Herausforderung an die Workshops, an die Programme mit Jugendlichen, die hier durchgeführt werden.

Die Pädagoginnen und Pädagogen, die mit den Jugendgruppen und Schulklassen arbeiten, sind Teil eines interdisziplinären und interkulturellen Teams. Einarbeitung, Konzeptentwicklung, Austausch, Reflektion, Fortbildung, Qualifizierung und Weiterentwicklung der unterschiedlichen Konzepte waren und sind wichtige Komponenten des Entwicklungsprozesses der Workshops. Die Vorgaben waren dabei überschaubar, aber wesentlich: Die Workshops sollten die jeweiligen Jugendlichen intensiv einbeziehen, sie sollten im umfassenden Sinn teilnehmerorientiert sein, sie sollten methodisch vielfältig angelegt sein, um möglichst alle Sinne anzusprechen, und dabei nah an der Ausstellung und ihren Exponaten bleiben. Teamerinnen und Teamer ganz verschiedener Disziplinen haben mit großem Engagement gedankliche und physische Wege mit Jugendlichen durch die Ausstellung entworfen. Sie haben die Programme erprobt, weiterentwickelt, wieder erprobt.

JAN KREBS  
Historiker /  
Projektleiter 7x<sup>jung</sup>

Die Veranstaltungen dauern in aller Regel einen halben Tag (vier Zeitstunden), was in der Praxis einem Schultag entspricht. Um Gespräche unter Beteiligung möglichst aller zu ermöglichen, finden die Workshops grundsätzlich in Gruppen von nicht mehr 15 Personen mit jeweils einer Teamerin bzw. einem Teamer statt; größere Gruppen werden dementsprechend geteilt. In einem zweistufigen Beratungsverfahren werden die konkreten Bedürfnisse jeder anfragenden Jugendgruppe oder Schulklasse ermittelt. Das Workshopprogramm wird von den TeamerInnen dann möglichst genau auf die jeweilige Gruppe abgestimmt. Auch die Durchführung dieses Programms unterliegt dann noch einer großen Spannweite an Möglichkeiten: Je nach konkreter Interessenlage der Jugendlichen nehmen unterschiedliche Exponate, Räume, Themen und Aktionsformen einen größeren oder kleineren Raum ein.

Im ersten halben Jahr (8.3. bis 8.10.2010) haben insgesamt 942 Jugendliche in 85 Gruppen an den intensiv betreuten Programmen teilgenommen. Es handelte sich dabei überwiegend um Schulklassen, wobei alle wichtigen Berliner Schulformen vertreten waren: Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Sekundarschulen, Gymnasien, Gemeinschaftsschulen, Berufsschulen, und andere.

Die Gruppen und die Jugendlichen unterscheiden sich in Alter, Kenntnisstand, sozialer Lage, nationalen Hintergründen, Milieu, Haltungen, und so weiter stark von einander. Dementsprechend schwierig sind allgemeine Aussagen über die Gruppen. Demgegenüber ist ein ungewöhnlich klares Ergebnis der Pilotphase, dass viele - eben auch sehr unterschiedliche - Jugendliche von der Ausstellung positiv überrascht werden. Sie ist anders, als sie Ausstellungen sonst kennen oder sich vorstellen. Viele empfinden die Ausstellung als tatsächlich für Jugendliche gemacht, sie fühlen sich dort wohl. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die durchgeführten Programme.

Die unterschiedlichen Möglichkeiten der Ausstellungsräume werden sehr gut angenommen - ob Ruhe und Nähe im »Zimmer«, Bewegung im »Sport« oder die Bühne in der »Musik«. Die Unterschiedlichkeit der Exponate lässt jeden etwas für sich entdecken.

Der angebotene Weg aus der Gegenwart in die Vergangenheit und zurück wird in aller Regel gut angenommen. An einzelnen Exponaten, an Übungen dazu, im Nachdenken und Gespräch darüber entsteht eine neue Wahrnehmung dessen, wie ungerecht und menschenverachtend vieles im NS-Alltag war. Oft kommt das Gespräch auf die Gegenwart, auf eigenes Erleben und Handeln, stellt Fragen, setzt Impulse. Manchmal liegt der Schwerpunkt deutlich in der Gegenwart, manchmal sehr viel stärker in der Geschichte.

Die Teamerinnen und Teamer beleben die Ausstellung mit ganz unterschiedlichen Methoden: mit der Eigenerkundung der Exponate, Gespräch, Ergänzung mit eigenen Beiträgen (Begriffen, Zeichnungen, Texten), Spiel und Bewegung, Statuen und Interventionstheater, die eigene Erstellung von Comics und kurzen Szenen, und vielem mehr.

Besonders freut uns in diesem Zusammenhang, dass auch solche Jugendliche sich häufig gut beteiligen, von denen ihre Lehrer dies gar nicht erwartet hätten, weil sie im schulischen Kontext z.B. als konzentrationsschwach wahrgenommen werden. Oft spielen die unterschiedlichen familiären, religiösen, nationalen Hintergründe der Jugendlichen im Gespräch eine Rolle - zum Beispiel in der persönlichen Atmosphäre des »Zimmers«, bei Exponaten, die das Thema Familie berühren, beim »Sport«, im Ausstellungsbebereich zum Thema Türkei als Exilland, und an anderen Stellen.

Die Rückmeldungen zeigen: Viele Jugendliche haben in 7x<sup>jung</sup> eine aktive Lernerfahrung im Themenfeld »Antisemitismus, Diskriminierung und Ausgrenzung in Geschichte und Gegenwart« gemacht, die ungewöhnlich ist, die schwierige Themen berührt und dennoch auch Spaß gemacht hat. Dabei ist sicher: Der Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt bietet noch eine große Zahl weiterer Möglichkeiten, die noch zu erforschen sind.



## Anzahl der jugendlichen BesucherInnen in Gruppen mit pädagogischem Programm 8.3. bis 8.10.2010

\* Diese Zahl enthält auch die Haupt- und Realschüler bis zum Zeitpunkt der Schulreform (mit dem Schuljahrswechsel Mitte 2010), mit der im Land Berlin die Haupt- und Realschulen zu Sekundarschulen fusioniert wurden.

\*\* Darin Freiwillige im Sozialen Jahr, Schulverweigerer und andere.

### NACH ALTERSGRUPPE

ca. 13-16 Jahre  
701 SchülerInnen

Gesamt  
942 SchülerInnen

### NACH SCHULFORM

Gymnasium  
340 SchülerInnen

Sekundarschule\*  
und Gesamtschule  
360 SchülerInnen

Berufsschule  
124 SchülerInnen

Grundschule  
70 SchülerInnen

andere\*\*  
48 SchülerInnen

ab ca. 17 Jahre  
152 SchülerInnen

bis ca. 12 Jahre  
89 SchülerInnen

» Es ist wirklich spannend und auch interessant etwas über Juden und Nazis zu erfahren! Echt toll! » BEI DER AUSSTELLUNG HAT MAN VIEL BESSER VERSTANDEN WAS DA FRÜHER SO LOS WAR ALS BEI IRGENDWELCHEN TAFELN WO DANEBEN EIN BILD VON HITLER HÄNGT. SIE WIRD MICH ZUM NACHDENKEN BRINGEN. » **Vieles war traurig und interessant zugleich** » Ich fand alles prima war sehr sehr cool und sehr spannend! » **Ich wünsche mir auch solche 3er-Kissen. Ich wünsche Euch alles Gute und ich würde Euch empfehlen noch mehr Räume zu machen. Ihr habt auch sehr schöne Räume** » **Mir hat das Superman gefallen weil er Hitler gepackt hat!** » WIE FANDET IHR'S HIER? ICH FAND'S SO LALA, HIER IST ES SCHON STRENG!!! » Es war interessanter als ich dachte! » **Ich fand es sehr interessant und würde es jedem weiterempfehlen, weil man vieles dazulernt!!!** » Es war lustig und man konnte sich bewegen. Wir haben uns auch Sachen angeguckt und nicht nur rumgesessen und alles nur theoretisch besprochen. Dieses Geschichtenhören war toll und wir durften auch mal selbst was erzählen. Und wir haben es endlich mal geschafft leise zu sein während andere reden. » **Es hat mir ganz viel Spaß gemacht, man hat etwas gelernt und es war super** » ICH FAND ES WENIGER INTERESSANT ABER LUSTIG ABER HAT MIR SCHON SPASS GEMACHT » **Die Räume sind erste Klasse!** » **Es hat mir überall gefallen und wir haben Spiele gespielt.** » Ich fand die Ausstellung gut gestaltet. Ich habe viel erfahren und Anregungen zum Nachdenken bekommen! » Das was wir hier gemacht haben war schon cool, aber bisschen einseitig! » **Ich fand es hier voll fett** » ES WAR GANZ SCHÖN MIT EUCH, ES HAT VIEL SPASS GEMACHT, ZU ERFAHREN WAS IN DER ZEIT DER JUDEN PASSIERT IST UND INTERESSANT WAS DIE BILDER UND DEM SPIEL BETRAF. ICH WÜNSCHE IHNEN NOCH VIEL ERFOLG. » **Mir hat das Spass beim Sportraum auch spass gemacht** » Ich fands voll cool! Hat echt Spaß gemacht. Die Kissen waren am Besten! » **Es war sehr schön gestaltet** » **Die Ausstellung war toll. Das mit dem Sport war besser, weil fast jeder mitgemacht hat.** » **Mir hat es eigentlich sehr gut gefallen. Und es war sehr spannend. Mich hätte noch mehr über die Juden interessiert.** » **HIER KANN MAN ECHT CHILLEN UND SO. RESPEKT.** » **Es war echt cool! Ihr habt voll gerockt. Und wir würden gerne wiederkommen!**»

# DIE 7 RÄUME – BILDWELTEN IN DER RAUMINSZENIERUNG

>> **Petra Schlie**

Zu Beginn der Ausstellungskonzeption standen Ideen, was wir vermitteln möchten – keine Exponate und keine Geschichten. Es ging darum, eine Inszenierung komplett zu erfinden, zu definieren, was zu erzählen ist, und in welcher Form es dargestellt wird. **Die Ausstellung arbeitet stark mit visuellen Inszenierungen. Die Frage ist, wie persönliche Erinnerungen und Erfahrungen so visualisiert werden können, dass sich junge Menschen heute angesprochen und eingebunden fühlen. Zum einen geht es dabei um die Entwicklung künstlerischer Formen. Zum anderen um eine Bildsprache, die für die Ausstellung neue Bildwelten zwischen Fotografie und Rauminszenierung schafft. Es geht darum, Bilder zu finden und Bilder zu erfinden.**

Am Anfang stand eine Analyse: Was für Bilder gibt es, was für Fotografien, Objekte? Was erzählen sie? Was erzählen sie nicht? Aus welcher Perspektive sprechen sie? Zu vielen Erlebnissen und Erfahrungen im Kontext der Ausstellung gibt es überhaupt keine direkten dokumentarischen Bilder: in traumatischen Lebenssituationen wird ebenso selten fotografiert wie in Momenten zivilcouragierten Handelns. Wiederrum andere Fotografien sind aus dem Blickwinkel von Tätern aufgenommen. Oder im standardisierten Ambiente eines Fotostudios. Auch vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit den oftmals entwürdigenden Fotos von Opfern der NS-Verfolgung, die in Ausstellungen zu sehen sind, lässt sich an Fotografien zeigen, wie unterschiedliche Haltungen ein Bild und damit ein Geschichtsbild entscheidend prägen.

Davon ausgehend galt es zu klären, was für die Ausstellung abgebildet werden kann und soll. Dabei ging es um das Schaffen von Bildern: Um Portraits ebenso wie um Fundstücke und Objekte, um nachgestelltes Erzählen und fiktio-

**nale Verdichtungen. Gestalterische Umsetzungen reichen von Fotografien über Zeichnungen, Malerei, Filme, Kurzgeschichten, Comic-Illustrationen bis hin zur Materialwahl in der szenenbildnerischen Raumkonstruktion. Um möglichst viele persönliche Zugänge zu schaffen, haben wir für 7x<sup>jung</sup> 7 Raumthemen entwickelt, die sich an alltäglichen Lebenswelten orientieren: »Mein Zimmer«, »Meine Familie«, »Mein Laden«, »Meine Papiere«, »Mein Sport«, »Meine Stadt«, »Meine Musik«.**

In den ersten Ausstellungsraum »Mein Zimmer/Meine Familie« kommt man durch einen kleinen Flur, wie man ihn aus Wohnhäusern kennt, braunes Linoleum, Pantoffeln, in der Mitte ein kleiner Teppich.

Schon hier zeigen sich Gestaltungsprinzipien der Ausstellung: der Boden hat nicht nur eine bestimmte Farbe, die hier eine harmonische Verbindung vom sonnengelben Foyer zum lichten und warmen, hellgrünen Teppich in »Mein Zimmer« herstellt, sondern auch das Material wurde ganz bewusst gewählt. Linoleum ist ein Naturmaterial mit charakteristischem Geruch, das oft in stark benutzten Bereichen wie Fluren eingesetzt wird, weil es recht unempfindlich und leicht zu reinigen ist. Filz-Hausschuhe in verschiedenen Farben und Größen stehen bereit und fordern dazu auf, selbst an der Schwelle die Schuhe auszuziehen, wie es in muslimischen, aber auch in vielen anderen Haushalten üblich ist, bevor man in ein Zuhause eintritt. Der kleine Teppich mit Orientmuster aus industrieller Fertigung – ist das ein Gebetsteppich? Dekoration? Oder ein Fußabstreifer? Eine Frage der Interpretation. Die Bedeutung wird bewusst offen gelassen, gleich zu Beginn wird klar gemacht, dass die Betrachtenden die Dinge in ihre Deutungsgewohnheiten einordnen.

**PETRA SCHLIE**  
Kulturpädagogin /  
Künstlerische Leiterin 7x<sup>jung</sup>

Mit nur wenigen Elementen – hier Linoleum, Pantoffeln und ein Orientteppich – soll eine Atmosphäre geschaffen werden, die an ein bekanntes Umfeld erinnert. Es soll keine komplette Illusion entstehen, sondern anhand prägnanter Ausstattungsstücke eine Art Fährte gelegt werden. Die Räume funktionieren wie Szenenbilder, die Elemente der Raumthemen aufgreifen und mit ihnen spielen. Man glaubt nicht wirklich, man sei in einer Sporthalle, vielmehr nimmt man die Anleihen und Fakes als Imitation und Angebot an, um sich in eine Situation hineinzudenken. Durch die Raumgestaltung wird so eine stimulierende Umgebung zur Rezeption geschaffen.

**Mit dieser Oberfläche versucht 7x<sup>jung</sup>, Spielanlässe, Denkanlässe, Gesprächsanlässe zu schaffen, einen Prozess der Entdeckung zu initiieren und über diesen auf den ersten Blick wenig wissensorientierten Zugang Inhalte zu vermitteln. Dazu wurden biographische Erfahrungen bearbeitet, umgesetzt und auf den Punkt gebracht, um Handlungsoptionen klar werden zu lassen, und den BesucherInnen zu ermöglichen, innerlich Stellung zu beziehen. Wenn es sich auch um eine simulierte Wirklichkeitserfahrung handelt – so tun als ob ist nicht wirklich tun – so ist doch eine Zielvorstellung, einen Weg zu finden, der es ermöglicht, wie durch das »Pensieve« bei Harry Potter in die Erinnerungen einer anderen Person eintauchen zu können und damit zu verstehen, was sie bewegt. Dabei galt es, das Übertragungspotential eines persönlichen Erlebnisses auszuloten, es in eigene, alltägliche Sprache zu übersetzen und mittels einer Kontextverschiebung auch für ein sehr junges Publikum zu öffnen. Ausgehend von nur vagem Hintergrundwissen und geringem Textverständnis bei den jüngsten und bildungsfernsten Jugendgruppen, die die Ausstellung ansprechen möchte, wurde durchgehend mit sehr wenig Text und Rahmendaten gearbeitet. Dennoch sind wie in einem guten Asterix-Heft zusätzlich zur ersten Handlungsebene weitere Ebenen gelegt, die sich dem Publikum umso tiefer erschließen, je mehr politisch-historisches Vorwissen es mitbringt. Bei der Inszenierung steht unabhängig davon im Vordergrund, Anknüpfungspunkte und Anker zu persönlichem Denken und Empfinden zu legen.**

Ein sehr deutliches Beispiel für die räumliche Visualisierung eines Erlebnisses ist das »Zerstörte Zimmer«. Ausgangsbasis dafür sind die Biografien von Robert Goldmann und Mucki Koch, die beide beschreiben, wie sie in ihrer Jugend miterlebt haben, dass ihr Zuhause von nationalsozialistischen Schlägertrupps brutal zerstört wurde. Die zwei kurzen Textabschnitte sind sehr eindrücklich und wir haben sie mit farblichen Text hervorhebungen wie einen flankierenden Rahmen vor das Exponat gesetzt. Das Exponat selbst ist eine Re-Inszenierung in heutigem Setting: ein komplett eingerichtetes und zerstörtes Jugendzimmer. Man kann es nicht betreten, sondern nur durch zwei Fenster hineinschauen, die Zerstörung mit Axt, Holzlatte und Messer ist auf einem Handyvideo zu sehen.

Inspiriert ist die Arbeit von der Ausstellung eines authentischen Verbrechensraumes, dem Motelzimmer in Memphis, auf dessen Balkon Martin Luther King ermordet wurde. Heute ist es Teil des Museums der Bürgerrechtsbewegung und in seiner vollständigen Einrichtung konserviert von den Nebenräumen durch Glaswände einsehbar. Hier liegt die Idee der Unzugänglichkeit eines Raumes, in dem etwas Schreckliches passiert ist, begründet, der Blick hinein ist möglich, aber die Erfahrung im Raum wäre zu stark. Eine zweite Quelle ist die Retrospektive von Bernhard Wilhelm im Mode-Museum Antwerpen, in der er eine Kollektion in einem Zimmer-Einbau präsentiert, der von Akteurinnen in Minnie-Mouse-Kostümen wie im Rausch mit Kettensägen zerstört wurde. Diese Präsentation steht unter ganz anderen Vorzeichen, aber gerade der Transfer aus einem anderen künstlerischen Kontext ist ein wichtiger Impuls für die Umsetzung der beiden sehr dramatischen persönlichen Erlebnisse.

Die Berichte der ZeitzeugInnen haben eine klare Perspektive, die der Opfer – aber das »Zerstörte Zimmer« selbst? Das Gewalt-Video? Sie dokumentieren, was geschehen ist. Nicht nur für Jugendliche entstehen hier sehr emotionale Eindrücke und Fragen nach privatem Raum, Schutz vor Gewaltausübung von außen und von innen, nach Staatsgewalt, der gesetzlichen Unverletzlichkeit der Wohnung – nach Grundfragen unserer Werteordnung.



# ARBEIT MIT POSITIONEN zeitgenössischer KünstlerInnen

– welche Art der Geschichtsvermittlung?

>> **Dominique Hurth**

Eine Gruppe von Jugendlichen steht vor einem Bild. Das Foto ist groß, ungerahmt, schlicht und einfach auf die Wand montiert, farbig und offensichtlich von heute. Die Gruppe schaut genau hin, immer genauer hin, und sieht in dem Motiv – auf den ersten Blick einen Busch irgendwo in der Stadt – dass Jemand zu sehen ist. Es ist ein Kind, man ahnt, es ist ein Kind, aber nur ein Teil seines Gesichtes ist zu sehen. Was tut es hier? Wo ist es? In einer Stadt, in einem Park? Fühlt es sich hier wohl, hat es Angst? Warum versteckt es sich? Die Perspektive ändert sich langsam, und die einzelnen Jugendlichen werden gefragt, wo sie sich verstecken können, wenn sie ganz alleine sein wollen, ohne gefunden zu werden. Wenn es zu Hause nicht so sicher ist, oder weil sie ein bisschen Privatsphäre haben wollen. In Berlin, in einer Großstadt, ist es auf den ersten Eindruck nicht einfach, einen sicheren Zufluchtsort zu finden. Es sind immer überall Leute. Außer im Park, auf dem Dachboden können sich die Jugendlichen nicht vorstellen, wo sie eventuell hingehen können, vor allem wenn es regnet, schneit, zu kalt oder zu warm ist. In einer Menschenmasse kann man sich auch gut verstecken, meint aber ein Mädchen; aber erst als die S-Bahn über »Meine Stadt« fährt, wird der Gruppe klar, dass auch die öffentlichen Verkehrsmittel sich in ein gutes und warmes Versteck verwandeln können.

Die Gruppe trifft sich später in »Meine Musik« und konzentriert sich auf eine Fotoarbeit aus zwölf einzelnen digitalen Bilderrahmen, deren Motive wechseln, so dass pro Bilderrahmen vier einzelne Porträts zu sehen sind. Die Bilderrahmen sollen dennoch nicht nur einzeln betrachtet werden, sondern alle zwölf sollen gleichzeitig in der Gesamtinstallation wahrgenommen werden. Es ist verwirrend, es scheint, als ob auf allen Bilderrahmen die

gleichen vier Porträts zu sehen sind. Plötzlich wird gelacht, weil es klar wird, dass es sich hier immer um verschiedene Leute handelt, die aber sehr ähnlich aussehen. Der zum Beispiel hat den gleichen Pulli wie alle anderen jungen Männer, während diese Frau links unten dieselbe Tasche und dieselbe Pose wie die Frau in der Mitte hat. Sogleich schauen die Teilnehmer sich selbst an. Sehe ich auch so ähnlich aus wie jemand aus dieser Fotoserie? Oder vielleicht sehen ich und meine Freunde uns ähnlich? Wie würde ich meinen Klamottenstil beschreiben? Beurteile ich manchmal jemanden auf der Straße nach seinen Klamotten? Bin ich wirklich so individuell wie ich es sein möchte?

**DOMINIQUE HURTH**  
Künstlerin /  
Mitarbeiterin Recherche  
und Gestaltung 7xjung

Solche Situationen werden in der Ausstellung »7xjung – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« nicht nur anhand der begehbaren Installationen und die bunte und gemütliche Atmosphäre, die sich so sehr von klassischen historischen Ausstellungen unterscheidet, ermöglicht, sondern auch – wie eben in den beiden Beispielen gezeigt – anhand verschiedener Positionen zeitgenössischer KünstlerInnen, die in die Ausstellung integriert worden sind. So dokumentiert zum Beispiel die Arbeit von Johanna Manke aus der Serie »Geheime Orte« Jugendliche und Kinder an den Orten, an denen sie sich wohl und sicher fühlen. Über die genaue Betrachtung dieser Arbeit, die als Basis für ein Gespräch dient, wird es ermöglicht, dieselbe Situation auf sich selbst zu beziehen und die Brücke zu damals zu ermöglichen. Und dadurch bekommt die Geschichte von Jizchak Schwerz, der sich während des Krieges in Berlin versteckt hat und nachts die Nachtstraßenbahnlinien

Die Ausstellung 7xjung zeigt Arbeiten von Johanna Manke, Exactitudes, Charles Fréger, 3 Hamburger Frauen, Lee Miller, Robert Thalheim und Julia Müller.

oder die Ringbahn als Unterschlupf benutzte wie ein ganz einfacher Fahrgast, eine andere Dimension, mit der die Jugendlichen viel mehr Persönliches assoziieren können.

Welche Art der Vermittlung von historischen Ereignissen wird durch solche künstlerischen Arbeiten überhaupt möglich? Wie arbeitet man mit Arbeiten, die normalerweise im white cube des Kunstraums gezeigt werden, in dem ein trainiertes Publikum die ästhetischen Qualitäten fotografischer Arbeiten kontemplativ betrachtet? In der Ausstellung von Gesicht Zeigen! sind wir weit entfernt von solchen geschlossenen Kunsträumen; hier wird ein Kontext für die einzelnen Raumthemen in Form von Installationen und Inszenierungen geschaffen, die jeweils Elemente von realen Situationen übernimmt und verstärkt: die Kälte und das Urbane für »Meine Stadt«, das Warten in »Meine Papiere«, die Gemütlichkeit für »Mein Zimmer«. Die Arbeiten der KünstlerInnen kehren zurück in die Realität, aus der sie aufgenommen worden sind. Die Zielgruppen von 7xjung sind oft nicht an Ausstellungen zeitgenössischer Kunst gewöhnt, und assoziieren sogar oft den Besuch von Ausstellungen und Museen mit zähen Diskussionen und Vorträgen, die ausschließlich mit Zuhören verbunden sind und oft zu weit entfernt von ihren Interessen liegen.

In der Ausstellung geht es nicht unbedingt darum, Jugendliche für zeitgenössische Kunst zu sensibilisieren (betrachten sie die Arbeiten überhaupt als Kunst?), vielmehr ist es Ziel, neue Zugänge zur Geschichte reflektierend und assoziativ zu ermöglichen. Über das reine Betrachten von Bildern werden natürlich keine historischen Ereignisse vermittelt: die KünstlerInnen, die in der Ausstellung vertreten sind, interessieren sich nicht für die Reflektion von Geschichte, sondern für

soziale Themen und die Darstellung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen (Identität, Zusammengehörigkeit, Herkunft, Individualität etc.). und nehmen diese Situationen auf, wie sie heute auftreten. Die klassische Geschichtsvermittlung basiert auf der Darstellung von damals. Die Frage aber ist, ob Geschichte wirklich besser vermittelt wird, wenn über das Betrachten von Archivbildern eine statische historische Analyse gegeben wird? Die zeitgenössischen künstlerischen Positionen in der Ausstellung ermöglichen eine Darstellung von einem vielfältigen Heute, die über das aktive Betrachten in der Gruppe auch eine Verbindung zu damals ermöglicht, ohne eine distanzierte Geschichte in schwarz/weiß zu vermitteln. Es sind Assoziations- und Projektionsflächen, die Jugendlichen ermöglichen, nicht nur über das Damals zu lernen und nachzudenken, sondern über die heutige Realität sowie ihre persönliche Rolle dabei zu reflektieren.

# tool box

>> von Guy Band, Anne Fäser, Dominique Hurth, Christoph Kühn, Tobias Linnemann, Sophia Schmitz, Heidi Schulze, Birgit Thomas, Ufuk Topkara, Stephanie Kaluza vom Grips-Theater, sowie Veronika Gerhard und Volkan Türeli von der Akademie der Autodidakten am Ballhaus Naunynstraße

Begleitend zur Ausstellung haben wir kulturpädagogische Programme entwickelt. Die verschiedenen Schwerpunkte reichen von Theaterpädagogik über politisch-historische Bildung bis zu Methoden der Kunstvermittlung. Zum Austausch untereinander haben wir die Programme und einzelnen Module zu einer »tool box« zusammengestellt, aus der wir hier Beispiele zeigen.

**Titel des Moduls:**  
Olympische Spiele 1936-Bild

gehört zu **Thema:**  
Mein Körper

**Wer hat das Modul entwickelt:**  
Sophia Schmitz

**Elemente:**  
gemeinsam in der Gruppe  
Diskussion  
Auswertung

**Raum:**  
Mein Sport

**Exponat:**  
Bild von 15.000 Berliner Jugendlichen bei Gymnastik-Vorführungen zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin

**Dauer:**  
ca. 10 Minuten

## Anleitung 1: OLYMPISCHE SPIELE 1936-BILD

➔ alle nehmen vor dem Bild Platz, der/die Teamende achtet darauf, dass die Beschriftung des Bildes durch den eigenen Körper verdeckt wird.

- Deskription:** Was seht ihr? Wer könnte das sein? Schummeln welche?
- Ausprobieren:** Alle gehen in die Liegestützposition und treten gegen den/die Teamende an – wer hält länger durch, die Position zu halten?
- Reflektion:** Warum werden bei den Olympischen Spielen von 1936 solche Massenturnübungen gemacht? Was passiert mit den Einzelnen darin? Warum beeindruckt Kraft?

---> Zusammenhang zu Otl Aicher-Satz »Natürlich erliegt man leicht der Faszination der Kraft. Kraft imponiert«.

---> Bedeutet Kraft zu haben, persönliche Stärke zu haben? Was ist der Unterschied?

---> Warum sind auf dem Bild nur Jungen und keine Mädchen zu sehen?

---> Bezug von Sport zu Militarismus und Jugenderziehung in der Nazizeit herstellen.

### Ziele:

---> Sensibilisierung für den Unterschied zwischen Kraft und Stärke (wer Kraft hat, hat nicht unbedingt eine »starke« Persönlichkeit.

---> Was ist »männliche« Kraft?

---> Zusammenhang zu Sport, Militarismus und Jugenderziehung in der Nazizeit aufzeigen können.

---> Die Frage nach dem Heute und den uns heute beeindruckenden Körperbildern kann genauso gestellt werden.

### besondere Erfahrungen:

Wenn nicht alle bei der Übung mitmachen wollen, so ist das nicht schlimm. Die Übung kann man auch mit wenigen machen.

### Möglichkeiten zur Überleitung zu einem anderen Modul/Raum:

Übergang entweder zur Wasserball-Serie von Charles Fréger, zu den Hörgeschichten in »Mein Sport« oder zu den HJ-Bildern in »Meine Stadt«

## Modulreihe: MEIN KÖRPER

### Ziele / Hintergrund:

➔ Das Thema der Körperlichkeit ist ein intimes, ein subjektiv erfahrenes und zugleich ist der Körper permanent der Öffentlichkeit ausgesetzt. Über unseren Körper werden wir wahrgenommen und definiert, an ihm entscheiden sich (vermeintlich) Geschlecht, Alter und Herkunft. An der Körperlichkeit werden Aussehen, Bewegung und Körpersprache festgemacht, mit ihm drücken wir uns selbst in Form einer erweiterten Sprache durch Körperhaltung, Gestik und Mimik aus. ➔ Mittels Gespräch und Übungen soll in dem Workshop die Auseinandersetzung über unseren Körper als unser ureigenstes Gut in den Mittelpunkt gestellt und kritisch hinterfragt werden. Gerade Jugendliche leiden oft unter ihrer sich veränderten Körperlichkeit und fühlen sich manchmal wie abgetrennt von sich selbst, oder, wie eine Teilnehmerin es kürzlich beschrieb: »Ich will so oft vor mir selber, vor meinem Körper, fliehen, aber das geht ja nicht. Dann versuche ich, mich innerlich zu ändern.« Und die Körperlichkeit dient oftmals als Grund, jemanden auszugrenzen und fertigzumachen, vermeintliche Makel oder gar Behinderungen dienen deshalb so gut der Stigmatisierung, weil das Opfer sie nicht einfach abstreifen kann. ➔ Der rote Faden durch diesen Workshop berührt an allen Stellen die Fragen:  
---> Wer bestimmt gerade über meinen Körper? Die Gruppe, der Staat, meine Familie, ich selbst? ---> Und wie verhalten sich diese Fragen zu Zeiten des Nationalsozialismus für (junge) Menschen?

➔ In jedem Modul nähern wir uns den Themen Ausgrenzung/Respekt und Zusammenhalt, Antisemitismus/Rassismus gestern/heute, der Körper als unser Dreh- und Angelpunkt, an dem sich alle Äußerlichkeiten einer Person festmachen und mit dem wir zu einer Identität als »change agent« gelangen können. ➔ Denn schließlich geht es um die Erweiterung des eigenen Bewusstseins, das es den Jugendlichen ermöglicht, sich selbst als handelnde Subjekte ihrer eigenen Geschichte zu erkennen und eventuell als »change agent« aktiv zu werden.

### Modulkombinationen:

Die meisten Module stehen für sich selbst, haben aber am Ende fast immer Anknüpfungsmöglichkeiten an andere Module, die inhaltlich anschließen bzw. dasselbe Thema unter einem anderen Gesichtspunkt fortsetzen. Unerlässlich sind die Einführungs- und Kennenlernmodule.

### Hinweise/Anforder:

---> Das Thema passt für jede Altersstufe, muss aber jeweils genauer angepasst werden. Eine 6. Klasse hat möglicherweise einen unbefangeneren Zugang zu dem Thema Körperlichkeit als Jugendliche mitten in der Pubertät.

---> Bei älteren Jugendlichen ist es von Vorteil, Vorwissen über nationalsozialistische Ideologie bezüglich der Vorstellung von »Rasse«, »Herrenmenschentum« und Geschlecht zu haben, dies ist aber nicht zwingend erforderlich.

---> Außer dem vorhandenen Material in der Ausstellung wie Stifte und Papier und den vorhandenen Musikproben wird nichts benötigt. Sollte eine Gruppe sich viel in dem Musikraum aufhalten, wäre es schön, wenn die Jugendlichen ihre eigene Lieblingsmusik auf einem Tonträger wie einem mp3-player mitbringen.

### Thema einer Reihe

von Modulen:  
Mein Körper – wann und wo ist mein Körper mein Körper?

Wer hat die Reihe entwickelt:  
Sophia Schmitz

### Elemente:

Ankommen  
Grundvereinbarungen  
im Raum allein unterwegs  
gemeinsam in der Gruppe  
Diskussion  
Auswertung

### Räume:

Mein Zimmer/Meine Familie  
Mein Laden  
Meine Papiere  
Mein Sport  
Meine Stadt  
Meine Musik

### Exponat:

fast alle Exponate der Ausstellung

### Gesamtdauer:

4h Workshop,  
kann erweitert und/oder um einige Module gekürzt werden



## Anleitung 2: WER HIER KAUFT, WIRD FOTOGRAFIERT

---> **Anmoderation:** »Gemütliches Café, - wer von euch wäre hier gern zu Gast? Dann setzt euch rein. Stell dir vor, dieses Café gehört deinem Onkel. Es ist der Laden, in dem du immer einkaufst, Freunde triffst, was trinkst etc... **ABER: Ab heute ist das Einkaufen hier gesetzlich verboten. Wenn du trotzdem reingehst, werden dir schlimme Konsequenzen angedroht. Deshalb gibt es keine Gäste mehr.** (Die Cafébesucher wieder aus dem Café rausgehen lassen, damit sie von außen das leere Café und den Onkel darin sehen.) **Wenn du nicht reingehst, dann verrätst du deinen Onkel, der drinnen steht und auf dich wartet, in seinem leeren Laden. Er sieht, wie du an der Tür stehst und zögerst.«**

➔ **Der Onkel wird von einer/einem TeilnehmerIn dargestellt, den Rest der Gruppe in zwei Hälften teilen. Sie stellen die »Für« und »Wider« Gedanken dar. Es dürfen auch noch welche das »Sicherheitspersonak« am Eingang darstellen, die bedrohlich aussehen müssen.**

---> »Links und rechts von dir stehen deine Gedanken. Die einen befürworten dass du trotzdem reingehst, die anderen zählen dir auf was alles passieren kann wenn du dich gegen das neue Gesetz verhältst, schließlich wirst du sogar fotografiert. **Hör beiden Gedanken-gruppen gut zu, wenn dich etwas überzeugt, geh einen Schritt auf die Tür zu oder von ihr weg. Irgendwann musst du dich dann entscheiden, ob du über die Schwelle trittst!«**

➔ **Die Gedanken sprechen nacheinander, suchen nach Argumenten die Cafébesucher zu überzeugen es zu tun/nicht zu tun. Kann entweder mit einer Person exemplarisch gespielt werden oder mit mehreren hintereinander, wobei dann diejenigen darin sitzen bleiben, die sich dafür entschieden haben. Das wird wahrscheinlich dann die Entscheidung derer, die danach kommen, beeinflussen. In der Auswertung dann wieder die Frage nach der Übertragbarkeit: Ist Widerstand als Gruppe leichter? Wie fühlte sich der Onkel? Wäre heute vorstellbar, dass ein Gesetz regelt, wo ich einkaufen darf?**

### Ziele

In mehrere Rollen / Perspektiven / Haltungen hineinversetzen, auch wenn sie nicht die persönlichen sind

### Titel des Moduls:

Wer hier kauft, wird fotografiert – das Entscheidungsspiel

### gehört zu Thema:

Wir und die anderen

### Wer hat das Modul entwickelt:

Birgit Thomas

### Elemente:

gemeinsam in der Gruppe  
Diskussion

### Raum:

Mein Laden

### Exponate:

Café mit Stühlen und Tischen / CCTV / beschmierte Ladenfenster / Waren in der Vitrine / Foto der Frau, die den Boykott eines jüdischen Geschäfts bricht / Hansa-Konditorei-Karten

## Anleitung 3: MUSIK-KONTROLLE

- > 5 Freiwillige / Mutige stellen sich in einer Reihe auf  
»Welche Musikrichtung gefällt euch?« »Stellt euch vor, genau diese Musik sei verboten«
- > sie bekommen jeweils 2 CD-Hüllen ausgehändigt, die sie sich heimlich anschauen
- > eine Person erhält u.a. eine »verbotene CD« (z.B. HipHop, Rap, Punkrock, ...)
- > die 5 Personen haben die Aufgabe, sich unauffällig im Raum zu bewegen; sie wollen nicht erwischt werden (evtl. dazu Musik, Scheinwerfer)
- > die anderen haben die Aufgabe zu schauen, wer sich auffällig verhält
- > alle stehen in einer Reihe und die Beobachtenden können Tipps abgeben, wer die verbotene CD hat
- > Diskussionsfragen: »wie ist es, etwas zu verstecken und beobachtet zu werden?«, »Wie ist es, erwischt zu werden oder unschuldig verdächtigt zu werden?«
- > Verbindung zu der Geschichte von Herrn Omankowsky, er nutzte die Tarnplatte, um nicht erwischt zu werden; z.B. mit der Frage »Schaut euch die Fotos an. Was hat das Spiel, was wir gespielt haben mit den Fotos zu tun?«
- > »Warum wollte er sich die Swing-Musik nicht verbieten lassen?«, »Was wäre geschehen, wenn er erwischt worden wäre?«  
[es drohten Verhöre, erkennungsdienstliche Behandlung, Haare schneiden, Drohung mit KZ, vereinzelt Deportation in Jugend-KZ]

### Ziele:

- ➔ Jugendkultur als Verbotenes, der Reiz des Verbotenen
- ➔ das Risiko entdeckt zu werden

### Hinweise/Anforderungen:

es werden ca. 10 CD Hüllen mit Covern benötigt

### Varianten:

evtl. nachher Musik abspielen, die versteckt wurde (aktuelle Musik und Swing)

### Möglichkeiten zur Überleitung zu einem anderen Modul/Raum:

Cioma Schönhaus auf der Flucht, sich unauffällig verhalten müssen

### Titel des Moduls:

Musik-Kontrolle

### Wer hat das Modul entwickelt:

Tobias Linnemann

### Elemente:

gemeinsam in der Gruppe

### Raum:

Meine Musik

### Exponate:

Text zu Swing und Fotos Manfred Omankowsky und »Tarn-Platte« / Musik und Licht / Spitzeltext Swing-Abend im Café Leon

### Dauer:

15 Minuten



# MIT WELCHEN ERWARTUNGEN kommen Lehrerinnen und Lehrer?

>> Katharina Weber

Lehrerinnen und Lehrer, die durch unseren Informationsbrief für Schulen, durch Zeitungsartikel, unsere Flyer, übers Internet oder auch über engagierte Eltern oder KollegInnen auf uns aufmerksam geworden sind, melden sich im Vorfeld eines Besuchs mit Jugendlichen bei uns zu einem Vorgespräch. Das findet meist am Telefon statt, manche kommen auch zuerst alleine vorbei und machen sich selbst ein Bild von der Ausstellung.

Aus einer kurzen Terminanfrage entstehen in der Regel längere Gespräche, da die Gruppen sehr verschieden sind und wir uns gut auf sie einstellen möchten. Die Lehrenden schildern ihren Alltag mit der Klasse, wie sich die Klasse zusammensetzt, welche Probleme die Schülerinnen und Schüler untereinander haben, aber auch erfreuliche Erlebnisse miteinander.

Uns interessieren natürlich die Motive, aus denen heraus sie die Ausstellung besuchen wollen. Die sind ganz unterschiedlich: Es gibt Klassenlehrer, die die Klassengemeinschaft als schlecht beurteilen und sich von einem Workshop erhoffen, dass die Jugendlichen etwas über Respekt und Zusammenhalt lernen; Geschichtslehrer, die die Erfahrung gemacht haben, dass alle abschalten, wenn es »schon wieder« um den Nationalsozialismus geht und die einen anderen Zugang zur Geschichte suchen; Religionslehrer, die ihren Schülern ethisch korrektes Verhalten vermitteln wollen, und Kunstlehrer, die unsere Ausstellung so schön gestaltet finden, dass sie einen Besuch bei uns als Bereicherung ihres Unterrichts sehen. Die verschiedenen Fachlehrkräfte finden in der Ausstellung ganz unterschiedliche Anknüpfungspunkte für Themen, die sie in ihren Klassen besprechen möchten.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es gut ist, in den Gesprächen auch darauf hinzuweisen, was die Ausstellung nicht anbietet; nämlich keinen Geschichtsunterricht mit anderen Mitteln, kein

Anti-Aggressionstraining und wir führen auch keine Kurse für bessere Manieren durch. Mitunter beklagen Lehrkräfte einen immer stärker werdenden Antisemitismus bei Schülern, die einen Migrationshintergrund haben, und erhoffen sich von der Ausstellung eine Abhilfe des Problems. Doch auch dies kann kein einmaliger Workshop in vier Stunden lösen.

Die während des Gesprächs gesammelten Erwartungen und Wünsche an den Workshop nehmen wir auf und geben sie an die Teamerinnen und Teamer weiter, die dann den Workshop darauf ausrichten. In der Regel sprechen die Teamerinnen und Teamer vor dem Besuch der Klasse noch einmal selbst mit den Lehrerinnen und Lehrern und erläutern ihre Herangehensweise.

Ein Beratungsgespräch kann nur zehn Minuten oder auch bis zu 40 Minuten dauern. Je nach dem, wie viele Fragen die Lehrer haben oder wie groß ihr Bedürfnis ist, die Klasse zu beschreiben. Die langen Gespräche sind der erste Schritt zu einem gelungenen Vormittag. Die Lehrenden fühlen sich mit ihrer Klasse gut aufgehoben und die Teamer können besser einschätzen, wie sie den Tag gestalten können.

Nach den Programmen mit den Jugendlichen waren bislang fast alle Begleitpersonen sehr angetan.

Angefangen bei den schön gestalteten Räumen, die Jugendliche wie Erwachsene immer besonders hervorheben. Sie loben die Form, die den Jugendlichen anhand ihrer Lebenswelt Zugänge zur Geschichte verschafft und Impulse gibt, die im Unterricht aufgegriffen werden können. Und bedanken sich bei den Teamern, die durchdacht und mit viel Engagement die Schüler vier Stunden betreuen. Eine Lehrerin ist bereits mit zwei weiteren Klassen wiedergekommen, andere haben 7xjung ihren Kollegen weiterempfohlen, die daraufhin die Ausstellung besucht haben.

KATHARINA WEBER  
Europäische Ethnologin /  
Kordinatorin  
Jugendprogramme 7xjung

# WER BESUCHT DIE AUSSTELLUNG zu den allgemeinen Öffnungszeiten?

>> Oumar Forster

In den öffentlichen Besuchszeiten war es meine Aufgabe, Gäste zu empfangen, sie kurz über die Schwerpunkte der Ausstellung zu informieren und sie dann schließlich in die Räume zu entlassen. Dabei sind mir besonders 3 Besuchertypen im Gedächtnis geblieben, die ich hier kurz charakterisieren möchte.

Interessant zu beobachten war es, dass Nachbarn aus der direkten Umgebung täglich die Ausstellung besuchten und neugierig nach der neuen Erscheinung in ihrer Viertel fragten. Auch wenn manchmal kein direktes Interesse an der Ausstellung selbst bestand, äußerten die Anwohner häufig, wie erfreut sie über die neue Erscheinung 7xjung in ihrer Nachbarschaft sind. Viele, vor allem ältere Anwohner fingen an, von ihren Erinnerungen an den früheren Kiez zu erzählen. Oft erfuhr man dadurch interessante Geschichten über die Räumlichkeiten und die Umgebung der Ausstellung. So klärte mich eines Nachmittags ein älterer Herr über die frühere Verwendung unseren Müllraums als Treffpunkt der Hitlerjugend auf und unterstrich dann aber stolz, dass er sich lieber im Tiergarten »rumtrieb« als zu den HJ Treffen zu gehen. Die Besuche der Anwohner setzten des weiteren interessante Diskussionen in Gang, die mich häufig auch nach der Arbeit zum reflektieren brachten und sich letztendlich als sehr fruchtbar für die Ausstellung herausstellten.

Als besonders schön empfand ich es, wenn Menschen rein zufällig an der Ausstellung vorbeigingen und das Projekt 7xjung für sich entdeckten. Vor allem in diesen Momenten war ich in der Besucherbetreuung gefordert, da der Durchschnitt dieser 7xjung-Entdecker sehr kunstinteressiert ist und auf eine große Anzahl von Ausstellungsbesuchen zurückgreifen kann. In diesen Situationen musste ich das Gelernte in kurzer, bündiger und trotzdem informativer Form zu präsentieren

wissen. Da viele dieser Besucher auch aus dem pädagogischen Bereich kamen, war es dann auch meine Aufgabe, Informationen über unser pädagogisches Programm weiterzugeben: »Wie sehen die Workshops aus?« »Wie groß sind die Gruppen und wann sind die nächsten Termine?« sind häufig gestellte Fragen in diesem Kontext.

Anders verhält es sich mit der dritten Gruppe von Besuchern. Diese kommen gut informiert und wissbegierig zu 7xjung. Aufmerksam geworden durch Anzeigen in Zeitungen und Bannern kommen sie mit einem enormen Vorwissen und offensichtlicher Begeisterung zu uns und erhoffen sich eine aufschlussreiche und innovative Ausstellung. Bei dieser Besuchergruppe ergeben sich oft interessante Gespräche über Faschismus und Ausgrenzung. Es werden Vergleiche gezogen zu anderen Kunstaussstellungen, Installationen werden nochmals besprochen und es wird viel Lob ausgesprochen.

Für mich hat sich in der Zeit bei 7xjung herausgestellt, dass jeder Besucher, mit seinem individuellen Hintergrund durch Staunen, Entsetzen, Freude und Neugier ein Stück weit die Ausstellung ergänzt und somit vervollständigt.

OUMAR FORSTER  
studiert Internationale  
Entwicklung /  
Besucherbetreuer 7xjung

**MITARBEITERINNEN U.A. AUS FOLGENDEN INSTITUTIONEN:** Buenos Aires Shoah Museum >> National Museum of Contemporary History, Ljubljana >> Museum of Memoria y Tolerancia, Mexico-City >> Albanian Human Rights Group, Tirana >> Georgia Commission on the Holocaust, Atlanta >> American Jewish Committee for Northern California, San Francisco >> CONICENT - Consejo Nacional de Investigaciones Científica y Técnica, Mendoza/Rosario >> Deutsch-Argentinische Handelskammer, Buenos Aires >> Colegio Arlene Fern, Buenos Aires >> Universidad de Buenos Aires >> Escuela J. N. Bialik de Villa Devoto, Buenos Aires >> Delección de Asociaciones Israelitas Argentinas (DAIA), Buenos Aires >> Haute Ecole Spécialisée de Suisse Orientale, Genf >> International Center for Education about Auschwitz and the Holocaust (ICEAH) >> The Anne Frank Center, New York >> The Center for Humanistic Education at the Ghetto Fighters' Museum, Israel >> Johannesburg Holocaust & Genocide Centre >> The Anne Frank Trust UK, London >> Anne Frank Stiftung, Amsterdam >> Anne Frank Stiftung Lateinamerika Sektion >> Holocaust Trust UK >> Universiteit van Amsterdam >> HOKISA, South Afrika >> United States Holocaust Memorial Museum, Washington >> Cape Town Holocaust Centre >> International Association for Intercultural Education

**BERLIN:** >> Task Force: Education against Antisemitism >> Amadeu-Antonio-Stiftung >> Jüdisches Museum >> Goethe-Institut Besucherprogramm >> Anne Frank Zentrum >> Gedenkstätte Haus der Wannsee Konferenz >> Stiftung Topographie des Terrors >> Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft >> Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas >> Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V. >> Jugend Museum Schöneberg >> Stiftung Deutsch-Israelisches Zukunftsforum >> Netzwerk Migration

## aus dem GÄSTEBUCH

» Ausgesprochen

spannende Ausstellung, intelligentes Konzept. Mehr davon!

» Congratulations & thank you for this inspirational, safe & creative place. Young and old will begin, strengthen or continue a journey of discovery toward humanism here! » **Die Ausstellung hat mich sehr berührt** » Tolles Ausstellungsdesign,

starke, intime Werke, super Umsetzung! Die Zuggeräusche von oben fand ich sehr passend!

» **Muy bien museo & exposición!** » **DIE RÄUME SIND SEHR INSPIRIEREND –**

**VIEL LUFT ZU ATMEN – FENSTER IN NEUE GEDANKENWELTEN. DAS PROGRAMM NAH AN DEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN. EINIGES KÖNNTE MAN INTENSIVIEREN. VIELEN DANK.** » **Großartige Aus-**

**stellung! Sehr kreativ und informativ. Beeindruckend.**

» Die Räume lassen viele Fäden zusammen kommen, zeigen Verknüpfungen und lassen dann die Enden offen. Da müssen alle immer wieder suchen, wie es weiter geht! Das ist eine starke Chance für

politische Bildung. » **Vielen Dank für diese anregende und mutige Ausstellung** » **TOLLE AUSSTELLUNG, SEHR ANSPRECHENDER ANSATZ! ICH WERDE**

**GERNE WIEDERKOMMEN** » Votre exposition est intrigante. Le temps semble s'y arrêter et

pourtant tout y est moderne, mis à part quelques éléments. J'apprécie votre façon de tourner

en dérision cette période sombre de l'histoire de l'Allemagne. On ressort de cette exposition

changé. Cela aurait pu m'arriver... » **Ein wirklich beeindruckendes Konzept. Endlich etwas, was Schülerinnen und Schüler interessieren kann. Danke** » Sehr spannender Ansatz, sehr kreativ,

toll gestaltet, sehr innovativ! » **EINE INTERESSANTE AUSSTELLUNG, IN DER AUCH ALTE LEUTE VIEL**

**LERNEN UND ERFAHREN KÖNNEN. DANKE FÜR DIE MÜHE UND DIE GEDANKEN!** » **Überzeugendes**

**Konzept. Kreativ umgesetzt! Super! Ich bin sicher, dass sich das Projekt langfristig etablieren wird. Nur Mut!**

## >> FÜR FREMDENFEINDLICHKEIT IST KEIN PLATZ IN UNSEREM LAND

»Die eindrucksvolle Ausstellung der Initiative »Gesicht Zeigen!« rüttelt auf: Die Klangcollagen, Fotos und Kunstwerke stellen in äußerst anschaulicher Form eine Verbindung zur NS-Zeit und dem Schrecken eines Terrorregimes her.

**Ich bin sicher: Wer sich die Exponate anschaut, wird nicht nur informiert, sondern auch persönlich berührt. Aus diesem Grund halte ich die Ausstellung gerade für Jugendliche für besonders geeignet.**

Das neueste Projekt der Initiative »Gesicht Zeigen!« macht deutlich: Ausgrenzung, Antisemitismus und Diskriminierung sind nicht nur Schatten der Vergangenheit. Umso wichtiger ist es, tagtäglich für ein gutes Zusammenleben in Deutschland mit Entschiedenheit einzutreten. Die Initiative »Gesicht Zeigen!« ermuntert und ermutigt dazu auf vorbildliche Weise. Die Botschaft lautet: Für Fremdenfeindlichkeit, Gewalt und Mobbing ist kein Platz in unserem Land!

Die Bundesregierung setzt sich mit ganzer Kraft für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein. Die Integrationsgipfel, der Nationale Integrationsplan und die Deutsche Islamkonferenz sind dafür erfolgreiche Beispiele. Die Politik kann aber nur den Rahmen setzen. Mit Leben muss er von allen gefüllt werden. Deshalb ist zivilgesellschaftliches Engagement unverzichtbar für ein gutes Miteinander. Jeder von uns kann seinen Beitrag leisten. Es gilt, offen füreinander zu sein und aufeinanderzuzugehen – in der Schule, auf der Arbeit, im Verein oder in der Nachbarschaft. Toleranz ist Voraussetzung für ein gutes Miteinander. Jeder Einzelne muss in unserem Land seine Möglichkeiten nutzen können – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion. Vielfalt ist eine große Chance!

Die Ausstellung »7x<sup>jung</sup>- Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« leistet einen wertvollen Beitrag für Toleranz und eine gelingende Integration in unserem Land.«

>> STAATSMINISTERIN MARIA BÖHMER, BEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG FÜR MIGRATION, FLÜCHTLINGE UND INTEGRATION

## 7x<sup>jung</sup> – EINE AUSSTELLUNG MACHT DEN NATIONALSOZIALISMUS ERFAHRBAR FÜR JUGENDLICHE

»Die Initiative GESICHT ZEIGEN! hat eine Ausstellung konzipiert, die etwas Erstaunliches leistet: Sie macht staatliche Willkür, öffentliche Diskriminierung, Terror und Vertreibung persönlich erfahrbar und veranschaulicht damit auf beispielhafte Weise die Merkmale einer Diktatur. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) empfiehlt den Besuch der speziell auf ein jugendliches Publikum ausgerichteten Ausstellung »7x<sup>jung</sup> - Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt«, die seit dem 7. Juni in den S-Bahnbögen am S-Bahnhof Bellevue in Berlin zu sehen ist.

»Wenn wir fragten, was wird aus diesem Land, dann war das die Frage, was wird aus uns«

Der Jugend die Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nahe zu bringen, wird zu einer immer schwierigeren Aufgabe, je länger dieser Teil unserer Geschichte in der Vergangenheit liegt. Doch die Erinnerung ist nach wie vor von essentieller Bedeutung, um den Wert einer freien, demokratischen Gesellschaft verstehen zu können. Was wäre, wenn ich plötzlich fliehen müsste, nur weil mein Vater einer bestimmten Partei angehört? Was wäre, wenn man mich verhaften würde, weil ich der Meinung bin, dass alle Menschen die gleichen Rechte verdienen? Was wäre, wenn ich nicht mehr meine Lieblings-Musik hören dürfte, weil diese als »undeutsch« gilt, und wenn ich nicht länger mit meinem besten Freund auf einer Parkbank sitzen dürfte, weil er einer anderen Religion angehört? Dies sind nur einige der Fragen, die beim Betrachten der Ausstellung 7x<sup>jung</sup> aufkommen, indem sie deutsche Geschichte mit der gegenwärtigen Realität heutiger Jugendlicher verknüpft. (...)

»Natürlich erliegt man leicht der Faszination der Kraft. Kraft imponiert«

Sei es mit Hilfe des Computerspiels »Last Exit Flucht – Das Spiel, bei dem du der Flüchtling bist«, durch das Verfolgung und Misshandlung veranschaulicht werden, oder die Gegenüberstellung verschiedener Graffiti-beschmierter Parkbänke, auf denen alte und aktuelle Fotos mit den Aufschriften: »Nur für Juden«, »Nur für Arier« und »Islam raus« stehen und die Frage aufwerfen: Wohin setze ich mich? – die Ausstellung schafft es auf eindringliche und oft beklemmende Weise, die Realität des Nationalsozialismus auf unsere heutige Realität zu übertragen und verständlich zu machen. Damit leistet sie einen ganz wesentlichen Beitrag, den Wert unserer Demokratie zu vermitteln.«

>> BÜNDNIS FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ



## >> DAS GEWISSEN IST KEIN RUHEKISSEN

Gegen Antisemitismus, Ausgrenzung, Gewalt:  
Die Ausstellung 7x<sup>jung</sup> wirbt in sieben Alltagsinstallationen dafür, Verantwortung zu übernehmen

»Eine Ausstellung, die Spaß macht und nachdenklich, die einen mitreißt und gleichzeitig betroffen zurücklässt: 7x<sup>jung</sup> – ein Projekt des Antidiskriminierungsvereins »Gesicht zeigen« – spannt den Bogen zwischen Gegenwart und Nationalsozialismus, Alltag und Wahnsinn. Ohne exklusive Exponate, dafür mit vertrauter Atmosphäre und Gegenständen des täglichen Gebrauchs macht die Ausstellung greifbar, was eigentlich nicht zu begreifen ist. (...) Das Bett ist kurz und klein gehackt, die Nachttischlampe liegt zerbrochen auf dem Boden. Einige Grundschüler auf Vorabbesuch drücken sich interessiert und verwundert ihre Nasen am Fenster platt, das als einziges einen Blick in das Chaos erlaubt. Einen Blick in das Zimmer, das auch ihr Kinderzimmer sein könnte. Aktuelle Comics, Poster von Teenieidolen: Alles da, alles kaputt. Auf einem Handyvideo können die Kinder verfolgen, wie es dazu kam, wie ein Mann einfach in den Raum ging und mit einer Axt alles zerwüstete, was den wirklichen Besitzern des Zimmers einst lieb und teuer gewesen sein muss. »Was würdet ihr tun, wenn jemand das mit eurem Zimmer macht?«, fragt der Mann, der die Schüler noch vor der offiziellen Eröffnung auf dem Rundgang durch die Ausstellung begleitet. Die meisten wissen darauf eine einfache Antwort: Sie würden die Polizei rufen. Was sie noch nicht wissen, ist, dass dieser Raum einen geschichtlichen Hintergrund hat. Dass Hitlers SA tatsächlich die Zimmer jüdischer Kinder in Stücke schlug, dass die Polizei damals nicht auf der Seite der Opfer stand. In Zeiten, in denen für viele der Rechtsstaat zur Selbstverständlichkeit und Demokratie zum Gewohnheitsrecht geworden ist, packt die Ausstellung 7x<sup>jung</sup> die Besucher in ihrer Lebenswirklichkeit und vermittelt ein Gefühl für die Vergangenheit.

Sieben Installationen dieser Art, sieben Räume, haben die Kuratoren Petra Schlie und Ralf Swinley gemeinsam konzipiert. »Der emotionale Zugang stirbt langsam mit den Zeitzeugen aus«, erklärt Schlie. Deswegen zeigt die Ausstellung nur, was jeder kennt, wozu jeder einen Zugang hat. Eine Sporthalle, eine Bäckerei, ein Tanzlokal. »Alle Szenarien haben einen Anker in der Geschichte, aber er ist im Heute ausgeworfen.« Für die Installationen ist Schlie viel herungereist, hat mit den Zeitzeugen gesprochen, sich die Geschichten erzählen lassen und genau zugehört. Deshalb sind es besonders Details, die einen am meisten verunsichern.

Auf dem Übergang zwischen zwei Räumen liegt ein Haufen Exemplare von Karl Mays Roman »Schatz im Silbersee«. Dieses Buch war das einzige, was der jüdischstämmige Cornelius Bischoff als Jugendlicher auf der Flucht vor den Nazis mit ins türkische Exil genommen hat. Einige Meter weiter stehen Bänke aus dem Treptower Park. Früher stand darauf geschrieben »Nur für Arier«. Heute werden sie mit »Türken raus« beschmiert. 7x<sup>jung</sup> will auch darauf aufmerksam machen, was Ausgrenzung heute bedeutet und wie man sie abwehrt. »Niemand muss ein Held sein, aber wir müssen verstehen, dass wir nicht unbeteiligt sind«, sagt Schlie. Jeder könne ein bisschen Terpentin nehmen und Gschmiere entfernen.« ...

>> DER TAGESSPIEGEL, 6. JUNI 2010

## >> GESCHICHTE ZUM NACHSPÜREN

»Ein modernes Jugendzimmer. Das Poster: zerrissen. Die Klammotten: zerwühlt. Das Bett: zerstört. »Wenn Jugendliche das sehen, sagen sie: ›Wir hätten die Polizei gerufen‹«, erzählt Sophia Oppermann. Geholfen hätte das nicht. So wüteten SS-Leute auf der Suche nach einem jüdischen Jungen, und die wurden nicht von der Polizei geschnappt. Das zerstörte Zimmer ist Teil der Ausstellung zum Nationalsozialismus 7x<sup>jung</sup> in den S-Bahnbögen unter dem Bahnhof Bellevue in Berlin. Es vermittelt ein Gefühl davon, wie es ist, wenn jemand brutal in das eigene Heim eindringt. Genau darum geht es den Ausstellungsmachern. »Wir versuchen, Jugendliche in ihrer Erlebniswelt abzuholen«, sagt Sophia Oppermann, eine der beiden Geschäftsführerinnen des Trägervereins »Gesicht Zeigen!«

>> MOBIL - DAS MAGAZIN DER DEUTSCHEN BAHN, 8/2010

## >> MEIN ZIMMER, MEIN LADEN, MEINE MUSIK

in Berlin eröffnet die Ausstellung »7x<sup>jung</sup> – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt«

... »Hier setzt man aufs Fühlen, Bewegen, Sehen, Verstehen. Und vor allem aufs Mitmachen. Wie in dem Themenraum »Mein Sport«, der wie eine Turnhalle gestaltet ist. Lange Holzbänke stehen darin, ein Kasten, und von der Decke baumeln Reifen. Hellblaue Trikots hängen an einer Stelle, und an den weiß getünchten Wänden sind Porträts von jungen Wasserballern angebracht. Dazwischen Geschichten, die die Schauspielerin Agnieszka Piwowska nach authentischen Erzählungen und Fotografien über den jüdischen Sport aufgeschrieben hat. Schulklassen werden in der Ausstellung von Pädagogen betreut, die die Teenager mit Aufwärmübungen und Bildinterpretationen ermuntern, darüber nachzudenken, wie es für sie wäre, wenn einer ihrer Mitschüler nicht mehr am Sportunterricht teilnehmen dürfte. Nur weil er eine andere Religion oder Hautfarbe hat. (...)

In jedem Themenraum, ob »Meine Musik«, »Meine Papiere«, »Mein Laden« und »Meine Familie«, sollen sich die Besucher Fragen stellen. Wie hätten sie gehandelt, wenn ihnen etwas Wichtiges genommen wird? Wenn sie gewaltsam von ihrer Familie getrennt worden wären? Oder wenn sie nicht mehr an Orte wie eine Eisdielen oder ein Tanzcafé hätten gehen können?

7x<sup>jung</sup> ist ein Erlebnis, das tief berührt und beeindruckt.« ...

>> JÜDISCHE ALLGEMEINE, 9. JUNI 2010

## >> PLÄDOYER FÜR DIE EIGENE COURAGE

Schau nicht weg, mach was! Die Ausstellung »7x<sup>jung</sup> – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« stellt viele Fragen

»Ein zerstörtes Jugendzimmer: die Matratze aufgeschlitzt, überall Federn. Der Tisch kurz und klein geschlagen, die Regale umgeworfen, herausgerissene Seiten aus Manga Comics. Stellen Sie sich vor, das wäre ihr Zimmer! Das eigene Zimmer, der vielleicht sicherste Ort – auf einmal fremd und unheimlich. Wer war das und warum? Wie konnte das geschehen? Die Ausstellung »7x<sup>jung</sup> – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« will Besucher irritieren und mit unangenehmen Fragen konfrontieren. Neben dem demolierten Zimmer sind zwei Tafeln angebracht:

Zitate aus den Jahren 1933 und 1938 von Robert Goldmann und Mucki Koch, denen von Nazis die Wohnungen ihrer Familien brutal zerstört wurden. In sieben Räumen werden sorgfältig recherchierte Zeitzeugenberichte aus Nazi-Deutschland in Bezug zu heute gesetzt.

Es geht darum, Ausgrenzungsmechanismen zu veranschaulichen und erfahrbar zu machen. Die Besucher sollen spüren, wie es ist, wenn man auf einmal nicht mehr dazu gehört, plötzlich im Abseits steht, nur weil man den falschen Namen hat, die falsche Hautfarbe, oder die falsche Religion. Die Besucher sollen sich in die Lage versetzen, wie es wäre, wenn alle Sicherheiten wegbrechen würden und was man dagegen unternehmen kann. Denn jeder kann was machen: Everybody can be a change agent – das Motto der Ausstellung, jeder kann Sachen verändern, jeder kann Antisemitismus und Rassismus entgegenreten: So wie die Frau auf einem der sehr starken Archiv-Fotos: Sie grinst mit Überzeugung in die Kamera, nachdem sie einen jüdischen – unter Boykott stehenden – Laden verlässt. Sie lässt sich nicht von den SS Truppen einschüchtern, ihr Blick sagt: Ihr könnt mir nichts verschreiben, ich will weiter hier einkaufen.

Das wäre das Schlimmste: Keiner traut sich mehr was, alle schauen weg. Die Ausstellung – die sich zwar an Jugendliche und Schulklassen richtet, aber auch für ältere Menschen sehr interessant sein kann – ermöglicht die Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart durch Fotos, Filme, Klangcollagen, Texte, Installationen und Workshops.« ...

>> BERLINER ZEITUNG, 26. AUGUST 2010

## >> TOLERANZ LERNEN

... »Denn das ist die Schau eben auch: eine Kunstausstellung. Manchem Vernissage-Besucher schien das Werk von Kuratorin Petra Schlie fast zu schön, zu durchgestylt für das Thema. Ausstellungsort sind die S-Bahnbögen am Bahnhof Bellevue in Berlin-Mitte. Sieben Räume wurden zu sieben Themen gestaltet. »Mein Zimmer«, »Meine Familie«, »Mein Laden«, »Meine Papiere«, »Mein Sport« »Meine Stadt« und »Meine Musik« funktionieren alle nach dem gleichen Prinzip: Sie greifen Alltägliches aus dem Leben von Schülern auf und stellen es neben Erfahrungen von Zeitzeugen des NS-Regimes. (...)

Wunderbar ein Film, den Regisseur Robert Thalheim (»Am Ende kommen Touristen«) gedreht hat und der eine Erinnerung der in New York lebenden Jüdin Marion House erzählt. Der Film manifestiert das Konzept der Ausstellung noch: Er zeigt Marion House heute, wie sie ihr altes Viertel und ihre alte Schule, die Rückert-Oberschule, besucht. Hineingeschnitten sind Szenen von heutigen Rückert-Schülerinnen, die die Erlebnisse der Zeitzeugin nachspielen.« ...

>> NÜRNBERGER NACHRICHTEN, 17. JUNI 2010

## >> TRAININGSPLATZ TOLERANZ

»Verstaubte Exponate hinter Glas, schlechte Luft und endlose Langeweile: Früher kam ein Ausstellungsbesuch mit der Schulklasse dem Aufenthalt in einem Folterkeller gleich. Heute wird Mädchen und Jungen der Zugang zur deutschen Geschichte über sieben minimalistisch eingerichtete Räume vermittelt. Und sie haben es in sich. Sie heißen »Meine Papiere«, »Meine Familie« oder »Mein Sport« und sollen die jungen, aber

auch die älteren Besucher nicht nur informieren, sondern vor allem berühren. Mit Klangcollagen, Fotos, Kunstwerken – und Workshops. Mitmachen ist angesagt. In jedem Raum.« ...

>> DIE WELT, 8. JUNI 2010

## >> ZUM ANFASSEN

... »Vier Bänke stehen in dem großen Raum, gewöhnliche Parkbänke wie es scheint, schon etwas verwittert. Die Farbe nicht mehr ganz frisch. An jeder pinnt ein Foto – das wieder eine Bank zeigt. Auf der ersten verlangt ein hingeschmiertes Graffito »Türken raus«, auf der zweiten steht »Islam raus«. Auf der daneben hat sich ein Hund zusammengerollt, über ihm ist zu lesen: »Nur für Arier«. Die vierte fotografierte Bank ist von einer jungen Frau besetzt, die ihr Gesicht verbirgt. Die Worte hinter ihr verraten, warum sie das tut: »Nur für Juden« steht da.

Die vier Bänke sind exemplarisch für eine neue Ausstellung, die etliche Schulklassen schon besuchen konnten und die ab Juni öffentlich zugänglich ist: »7x<sup>jung</sup> – Dein Trainingsplatz für Zusammenhalt und Respekt« wurde entwickelt vom Verein »Gesicht zeigen! – Für ein weltoffenes Deutschland«, der sich gegen Rassismus und für Toleranz einsetzt.

7x<sup>jung</sup> ist eine Ausstellung über den Nationalsozialismus. Aber eine ungewöhnliche. »Wir haben vorbereitend mit vielen Experten darüber gesprochen, wie man junge Leute erreichen kann und alle haben gesagt: Ihr müsst sie in ihrer Welt abholen«, sagt Sophia Oppermann, eine der beiden Geschäftsführerinnen von »Gesicht zeigen«. Das Ergebnis ist unter dem S-Bahnhof Bellevue zu besichtigen. In sieben Räumen mit Themen wie »Meine Familie«, »Mein Sport« oder »Meine Musik« treffen die Tabus, die Gewalt, die Menschenverachtung der NS-Herrschaft auf das Heute. Keine sepiafarbenen Fotos und Dokumente, sondern viel Platz und dazwischen zum Beispiel ein zerstörtes Kinderzimmer mit Ikea-Möbeln, die vermutlich viele Besucher selbst zu Hause haben. Und die ein Gefühl vermitteln, was es bedeutet, wenn jemand brutal in das eigene Heim eindringt. Die Ausstellungsmacher haben viel Fantasie bewiesen und bieten den jungen Besuchern Platz viel nicht nur zum Anschauen, sondern auch zum Anfassen und Ausprobieren.« ...

>> VORWÄRTS, 6/2010

## >> 7XJUNG

Fundierte und anregende Geschichtsvermittlung, die bei Jugendlichen ankommt

»7x<sup>jung</sup> ist eine bislang einzigartige Kombination aus Ausstellung und Projekt, die Jugendlichen eine ebenso fundierte wie anregende Geschichtsvermittlung bietet. Das Thema der Ausgrenzung und Verfolgung von Minderheiten am Beispiel des Zweiten Weltkriegs soll auf anschauliche und spannende Art und Weise vermittelt werden. Obwohl sich 7x<sup>jung</sup> mit dem historischen Antisemitismus der NS-Zeit beschäftigt, sind hier keine historischen Exponate zu finden, kaum Quellentexte und nur wenig Fotografien aus der damaligen Zeit. Vielmehr geleiten Objekte, Kunstwerke und Installationen aus der heutigen Zeit auf eine Spur ins Damals. Jugendliche aus der heutigen vielfältigen Einwanderungsgesellschaft – allein in Berlin haben über 40 Prozent junger Menschen einen Migrationshintergrund – können sich das Thema auf diese Weise interaktiv und interdisziplinär erarbeiten. Hinter Themen wie Musik, Sport oder Familie, die alle mit der täglichen Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu tun haben, öffnen sich biographische Türen in die NS-Zeit.«

>> BERLIN.DE - INTERNETPORTAL DES LANDES BERLIN

# PATINNEN UND PATEN FÜR DIE 7 THEMENRÄUME

>> Um seine Projekte öffentlich breit zu kommunizieren, arbeitet Gesicht Zeigen! mit prominenten Vorbildern zusammen, sie unterstützen das Projekt, indem sie die Patenschaft für einen Themenraum zu übernehmen.

## >> PEGAH FERYDONI / Patin für Meine Familie

Schauspielerin, »Women Without Men« Kino 2010, »Ayla« Kino 2009, »Türkisch für Anfänger« ARD

»Wir müssen unsere Jugend stark für die Zukunft machen; ihnen zeigen, dass gesellschaftliches Engagement keine Einbahnstraße ist. Wir werden die Früchte einer lebenswerten Gesellschaft ernten, wenn wir es schaffen, unsere Kinder und Jugendliche mit Aufmerksamkeit und Freude in die Gesellschaft zu integrieren, ihnen Geschichte, Selbstachtung und Achtung vor dem Anderen zu vermitteln. Und deswegen unterstütze ich diese Aktion.«

## >> MAJA MANEIRO / Patin für Mein Zimmer

Schauspielerin, »Anna und die Liebe« Sat.1

»Toleranz, Respekt und Verständnis sind ganz wichtige Komponenten, für die gerade bei Jugendlichen die entsprechende Sensibilität geweckt werden muss. Die Idee einen interaktiven Trainingsplatz zu schaffen, finde ich einzigartig und toll. Denn es ist viel einfacher, Dinge zu verstehen, die man selbst schon einmal erlebt oder gespürt hat. Um den Zusammenhalt untereinander zu stärken, die Liebe zur Vielfalt zu unterstützen und seine eigenen Grenzen und auch die der anderen zu erkennen, ist dieses Projekt eine wunderbare Herangehensweise. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich meinen Teil dazu beitragen könnte, etwas zu bewegen!«

## >> CEM ÖZDEMİR / Pate für Meine Papiere

Politiker, Bundesvorsitzender von Bündnis 90 / Die Grünen

»Respekt bedeutet für mich nicht zuletzt, seinem Gegenüber unvoreingenommen zu begegnen und ihn nicht auf seine Herkunft, Religion oder andere Eigenschaften zu reduzieren. 7xjung transportiert wichtige Themen in unsere Gesellschaft, positioniert sich gegen Ausgrenzung und Rassismus und sensibilisiert für Toleranz und Anerkennung. Demokratie findet schließlich nicht nur im Parlament statt, sie muss auch in der Gesellschaft Wurzeln schlagen – dazu trägt die Ausstellung bei.«

## >> JOSEFINE PREUSS / Patin für Mein Laden

Schauspielerin, »Schloss Einstein« ARD, »Türkisch für Anfänger« ARD

»Respekt ist für mich, Menschen und ihre Geschichten nicht nur wahr nehmen, sondern auch für wahr nehmen. Je mehr Menschen man bewegen kann, die Wörter TOLERANZ und RESPEKT laut auszusprechen, desto größer ist die Chance diese Botschaft zu verbreiten.«

## >> HATICE AKYÜN / Patin für Mein Sport

Journalistin und Schriftstellerin, »Einmal Hans mit scharfer Soße« 2005, »Ali zum Dessert« 2008

»Ich unterstütze 7xjung, weil ich überzeugt davon bin, dass man als Jugendlicher mit Migrationshintergrund sein Zugehörigkeitsgefühl stärkt, wenn man sich auch mit der Geschichte des Landes, in dem man lebt und glücklich ist, auseinandersetzt. So entsteht ein Verantwortungsgefühl, das mit keinem Integrationspapier, Migrationskursen oder sonstigen staatlich verordneten Maßnahmen so menschlich erreicht werden kann.«

## >> BENJAMIN LEBERT / Pate für Meine Stadt

Schriftsteller, »Crazy« 1999, »Flug der Pelikane« 2009

»Respekt ist für mich, wenn man Menschen nicht mit den eigenen Wünschen und Vorstellungen ausstattet. Ich unterstütze 7xjung, weil ich auch sehr gerne »Gesicht Zeigen!« unterstütze. Jemand hat mal gesagt, dass man den Menschen ihre Masken nicht abnehmen soll, denn es sind ihre Gesichter. Zeit seines Lebens bewahrt sich der Mensch ein Gesicht und man entscheidet sich für das ursprüngliche, mit dem man dem Leben begegnet. Im Endeffekt trägt niemand eine Maske, es sind immer unsere nackten Gesichter.«

# GERHARD SCHRÖDER

>> Auszüge aus seiner Rede anlässlich der feierlichen  
Eröffnung von 7xjung am 7. Juni 2010

»Heute können wir auf das wohl ambitionierteste Projekt schauen, das »Gesicht Zeigen!« bislang in Angriff genommen hat. (...) 7xjung ist eben keine museale Ausstellung, sondern ein Trainingsplatz für Toleranz, Zusammenhalt und Respekt. (...) Viele Studien zeigen, dass Antisemitismus und Alltagsrassismus die Mitte der Gesellschaft erreicht haben. Das ist weder in Deutschland noch in Europa ein Randproblem. Deshalb heißt es: nicht wegsehen, sondern zeigen, also: Gesicht zeigen! Und das tun die Macher dieser Ausstellung auf besondere Weise: professionell und enthusiastisch, durch Aufklärung, Kunst und eine moderne ästhetische Gestaltung. Es gibt einen Dialog auf Augenhöhe mit den Besuchern, egal ob jung oder alt.

(...) Es geht nicht darum, Jugendlichen mit türkischen, russischen oder afrikanischen Wurzeln die Last der deutschen Geschichte auf die Schultern zu laden. Ganz gewiss nicht. Aber in der Konfrontation, der Spiegelung mit den Schicksalen junger jüdischer Deutscher, lässt sich erfahren, wohin staatlich befohlener Hass und Ausgrenzung von Minderheiten führen können. Diese Begegnung mit deutscher Geschichte und der heutigen Lebenssituation junger Menschen in Deutschland, das ist es, was dieser Trainingsplatz anbietet. Aus der Geschichte für die Gegenwart lernen – das haben die Macher dieser Ausstellung seit Wochen getestet. (...) Ich freue mich darüber, dass »Gesicht Zeigen!« hier etwas gelungen ist, was es in dieser Form noch nicht gegeben hat. Es ist ein ästhetischer Geschichtsparcours, der hier zu bewältigen ist, und genau das wird von den jungen Besuchern besonders Wert geschätzt. Hier merken sie: man hat sich Mühe gegeben, extra für sie. Sie fühlen sich: ernst genommen und willkommen! Gerade Jugendliche aus Einwandererfamilien kennen dieses Gefühl häufig nicht. Wenn wir aber wollen, dass aus Migrantenkindern überzeugte deutsche Staatsbürger werden, dann müssen wir sie für die deutsche Geschichte sensibilisieren und für ihre eigene Zukunft in der deutschen Gegenwart begeistern. Das bietet »Sieben mal jung« – im Übrigen für alle Jugendlichen, egal mit welchem Hintergrund!

GERHARD SCHRÖDER  
Bundeskanzler a.D.,  
Schirmherr Gesicht Zeigen!



## INHALT

- Seite 2 **GEGENWARTSFRAGEN  
UND VERGANGENHEITSBEZÜGE**  
>> Gottfried Köbler
- Seite 4 **EIN POSITIVER LERN-ORT**  
>> Jan Krebs
- Seite 6 **STATISTIKEN**
- Seite 7 **GÄSTEBUCH: JUGENDLICHE**
- Seite 8 **DIE 7 RÄUME - BILDWELTEN IN DER  
RAUMINSZENIERUNG**  
>> Petra Schlie
- Seite 10 **ARBEIT MIT POSITIONEN  
ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLERINNEN**  
>> Dominique Hurth
- Seite 12 **TOOL BOX:  
KULTURPÄDAGOGISCHE PROGRAMME**
- Seite 16 **LEHRER-ERWARTUNGEN**  
>> Katharina Weber
- Seite 17 **AUSSTELLUNGSBESUCHERINNEN**  
>> Oumar Forster
- Seite 18 **FACHPUBLIKUM / GÄSTEBUCH**
- Seite 19 **STIMMEN ZUR AUSSTELLUNG**
- Seite 20 **PRESSESTIMMEN**
- Seite 22 **PATINNEN UND PATEN**

## IMPRESSUM

### Herausgeber

>> Gesicht Zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e. V.  
Koppenstr. 93 > 10243 Berlin > Telefon 030 - 30 30 80 80  
[www.gesichtzeigen.de](http://www.gesichtzeigen.de)

**Redaktion** >> Petra Schlie

**Grafik** >> Gabriele Altevers und Karla Detlefsen

© Gesicht Zeigen! Berlin 2010

### AUSSTELLUNGSTEAM

#### Projektsteuerung

>> Uwe-Karsten Heye > Sophia Oppermann > Rebecca Weis

#### Projektleitung

>> Jan Krebs

#### Künstlerische Leitung

>> Petra Schlie

#### Mitarbeit Recherche und Gestaltung

>> Simone Windeisen > Mirjam Dumont

> Dominique Hurth > Ralf Swinley

#### Grafik

>> Gabriele Altevers > Karla Detlefsen

#### Öffentlichkeitsarbeit

>> Valerie Thiesmeyer > Isabell Slisz

> Ricarda Disla Gutierrez > Katja Hübner

#### Koordination Jugendgruppen

>> Katharina Weber

### AUSSTELLUNGSORT

S-Bahnhof Bellevue > S-Bahn-Bögen 416 - 422

Flensburger Str. 3 > Berlin

[www.7xjung.de](http://www.7xjung.de)

[ausstellung@gesichtzeigen.de](mailto:ausstellung@gesichtzeigen.de)

Gesicht Zeigen! bedankt sich bei allen Förderern, Partnern und Freunden, die uns in den letzten drei Jahren bei der Realisierung der Ausstellung **7xjung** unterstützt haben!



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Gefördert im Rahmen des  
Bundesprogramms  
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für  
Vielfalt, Toleranz und Demokratie“

**STIFTUNG LOTTO**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN



**COMMERZBANK**



Unterstützt von der Arcandor AG